

Das Ostertal und die Anfangszeit des Saarbergbaus

Die erste nachweislich urkundliche Erwähnung von Steinkohle an der Saar, ist datiert auf das Jahr 1429. Das Schöffen-Weisthum von Neumünster bei Ottweiler verwies auf die Rechtsverhältnisse bezüglich der gefundenen Steinkohlen. Die Steinkohlen wurden den Metallen gleichgestellt.

Die älteste, heute bekannte urkundliche Erwähnung der „Gruben“ stammt aus dem Jahr 1536. Es wurde von Kohlegruben im Sinnerthal und zu Schiffweiler gesprochen. In einer Beschreibung aus dem Jahre 1849 geht hervor, dass sich private Kohlegruben (Stollenbetriebe) bei Steinbach-Wetschhausen am Südrand des Himmelwaldes befanden. Das Flöz das hier zu Tage tritt, gehört zu den Ottweiler Schichten des Saarkarbons. Es konnte nicht ermittelt werden, ob zu dieser Zeit Steinbacher Bürger dort als Bergleute tätig waren.



Ein Kohlenhauer bei der Arbeit. Hier wurde der Streb noch mit Einzelstempel aus Holz abgesichert



Um die gefüllten Kohlenloren zum Schacht zu bringen wurden unter Tage auch Grubenpferde eingesetzt

Wohl aber um das Jahr 1873. Damals verdienten über 70 Bürger aus Fürth ihren Lebensunterhalt auf den königlichen Gruben. Der Steinbacher Friedrich Neufang, geboren am 20. März 1824, war 1857 nachweislich der erste Steinbacher Bergmann.

Fürth war kurz vor dem 1. Weltkrieg ein typisches Bergmannsdorf.



Um 12 gebt gess! Bergleute machen unter Tage „Halbschicht“.



Hauer & „bergmännisches Geleucht“ (Benzinlampe)

Die Mehrheit der Fürther Bergleute war auf der Grube Kohlwald, auch Anna-Schacht genannt, beschäftigt. Der Schacht wurde 1893 abgeteuft und nach der Ehefrau des Oberberghauptmanns Ministerialdirektor von Velsen benannt.



Auf der Grube Kohlwald (Foto) bei Neunkirchen arbeiteten aus die meisten Steinbacher Bergleute und Reden (rechts)



Auch das Bergwerk war der Arbeitgeber für Bergleute dem Ostertal. Der Weg zur Arbeit erfolgte zu Fuß

Der größte Teil der Bergleute ging zu Fuß zur Arbeit. Tag für Tag, bei jedem Wetter, immer gingen sie den gleichen Weg: In Richtung Leimersborn, über den Steinbacher Berg, nach Wiebelskirchen bis zum Annaschacht. Die Bergleute, die auf anderen Gruben arbeiteten, übernachteten in Schlafhäusern. Dieser ihnen vertraute Arbeitsweg nannte man im Volksmund Bergmannspfad.

Am Ortsausgang Wehleberg hatte man sich zur vereinbarten Zeit getroffen, um gemeinsam in Gruppen, mit Rucksack, gefüllt mit Schichtenbrot und Kaffeeblech, den weiten Weg anzutreten. Etwa 5/4 Stunden benötigte man bis zur Grube. Nach der Schicht ging es die gleiche Wegstrecke wieder zurück.

